

die Herren Freude an ihrem Zusammenschluß zu erleben. In mehr als einer Beziehung, sagten wir, ist die Gründung dieser Gesellschaft von Bedeutung. Sowohl die Höhe des Kapitals (zusammen über 50 Millionen Mark) als die Namen der Aufsichtsräte zeigen, daß man es mit einem groß angelegten Unternehmen zu tun hat. Uebrigens ist nichts Geringeres geplant, als die Produktion in absehbarer Zeit auf 2,5 bis 3 Millionen zu bringen, dies ist so viel wie alle limburgischen Gruben zusammen produzieren oder ein Drittel des gesamten Steinkohlenverbrauchs in den Niederlanden vor dem Kriege. Offenbar geschieht die Gründung mit der Billigung des auch in den Niederlanden übermächtigen, ja alleinherrschenden deutschen Steinkohlenyndikats. Herr Fentener van Blissingen ist ja der Vertreter dieser, man kann fast sagen deutschen Regierungskreise hier in Holland. Vor allem ist zu berücksichtigen, daß die Terrains dieser Gesellschaft nicht in Holland, sondern in Deutschland, nahe an der holländischen Grenze liegen.

Es ist undenkbar, daß diese Herren glatter Hand 20 Millionen ausgeben, wenn sie nicht mit großer Sicherheit, ja Gewißheit darauf rechnen können, daß Holland nicht in den Krieg kommt mit — Deutschland. Wo anders als bei der niederländischen Regierung sollen sie diesbezügliche zufriedenstellende Erklärungen erhalten haben? Das stimmt damit überein, was diejenigen immer erklärt haben, die die Aeußerungen und Handlungen unserer vaterländischen Imperialisten ständig verfolgen, nämlich, daß die holländische Bourgeoisie überwiegend prodeutsch ist, d. h. daß sie den größten Vorteil von einem Zusammengehen mit Deutschland erwartet. v. L.

### Reformistische Quacksalbereien.

Den Propheten der praktischen Vernunft, die gegenwärtig den deutschen Arbeitern eine hausbackene Schrippenweisheit predigen, werden allmählich um ihre Gottähnlichkeit bange. Sie haben den Arbeitern eine Interessensharmonie mit dem nationalen Unternehmertum gepredigt. Langsam leuchtet den Arbeitern ein, daß der Krieg ein außerordentlich gestärktes Unternehmertum hinterlassen wird und eine dunkle Erinnerung aus früheren Zeiten sagt ihnen, daß zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum nicht Wohlverhalten und Wohlwollen, sondern allein die Macht entscheidet. In ihrer Not suchen sie ihr Heil in allerhand Schwärmereien, die bisher zum stehenden Inventar sozialer Gesundheitsbeter gehörten. Nachdem sie aufgehört haben, das Proletariat durch seinen Sieg aufzuheben, wollen sie es jetzt aus der Welt schaffen, indem sie aus dem Proletarier einen Kleinbürger machen. Gebt dem Arbeiter Grundbesitz und ihr löst mit der Agrarfrage die soziale Frage, zugleich wird der Arbeiter alle „revolutionären Phantastereien“ aufgeben und ein braver Spießbürger werden.

Eigenheime und Grund und Boden für Arbeiter und Kriegsinvaliden war eines jener Schlagworte, das zur Heilung der sozialen Wunden des Krieges kurz nach Kriegsbeginn in die Welt trompetet wurde. In der sozialistischen Literatur wurde diese Parole — abgesehen von Peus, der auch dieses Steckenpferd schon längst durchgeritten hat — in der „Glocke“ von einigen Amateursozialisten aufgenommen. Langsam ist es damit stiller geworden, nachdem man sich der großen Schwierigkeiten

der Sache bewußt geworden war. Die schönen Pläne, Kriegsinvaliden in hellen Scharen anzusiedeln, werden schon daran scheitern, daß einfach keine Mittel dafür vorhanden sind, ganz abgesehen von den übrigen Schwierigkeiten. Dafür ist umso größer die Gefahr, daß die Großindustrie stärker noch als früher ihre Arbeiter in Kolonien anzusiedeln versuchen wird. Ein soziales Mäntelchen, bunt und billig, ist bald beschafft und so wie bei den großen Arbeiterkolonien im rheinisch-westfälischen Industriegebiet braucht die Sache auch nicht gemacht zu werden. Schon haben Gemeinden und Industrielle gemeinsam sogenannte Eigenheimgenossenschaften gegründet und finanziert, die von vornherein bestimmt sind, Pflanzstätten der gelben Verbände zu werden und in denen der Arbeiter in die Ketten des Hypothekenschuldners geschlagen wird.

Je leichter das Großkapital den Eigentumswerb in solchen Kolonien machen wird, umso drückender müssen jene Fesseln werden, umso sicherer wird das Ziel erreicht: Aufhebung der Freizügigkeit des Arbeiters und damit seine Kampfunfähigkeit. Ist diese Gefahr bei den Unternehmersiedlungen am größten, so ist sie doch mit jeder Selbsthaftmachung des Industriearbeiters verbunden und bei der sicher zu erwartenden Erschwerung der wirtschaftlichen Kämpfe nicht zu überschätzen. Umso bemerkenswerter ist es, wie nonchalant jetzt auch Herr August Winnig in einem Artikel: „Die neue Sozialdemokratie und die Gewerkschaften“, über diese Gefahren hinwegwischt. Er schreibt:

„Nicht weniger notwendig ist eine nachdrückliche Innenkolonisation, die das platte Land dichter besiedelt und die uns mit einer ergiebigeren Bodenbewirtschaftung eine Erweiterung und Festigung des inneren Marktes bringen soll. Das Schlagwort, man fessele damit abhängige Menschen an die Scholle, darf uns nicht länger abhalten, dieser Aufgabe unsere positive Mitarbeit zu widmen. Wäre diese Erwägung für uns wirklich zwingend, so müßten wir auch den Eigenhausbesitz in Gartenstädten und anderen genossenschaftlichen Siedlungen widerstreben. Denn die Bindung an einen bestimmten Arbeitsort liegt hier wie dort vor. Trotzdem haben wir diesen Bestrebungen unsere Teilnahme entgegengebracht, weil uns die Eroberung eines Stückchens Volkskultur wertvoller erschien, als die größere Bewegungsfreiheit des Proletariats in der Mietskasernenwelt, weil wir keine Gelegenheit veräumen wollten, um dem großstädtischen Wohnungselend entgegenzuwirken, und weil wir schließlich in der Organisation eine Sicherung gegen die Gefahr haben, die dem Arbeiter aus der Gebundenheit an einen bestimmten Arbeitsplatz erwachsen könnte.“

Für die Volkskultur auf Kosten der Bewegungsfreiheit der Arbeiter! Nein, Herr Winnig, das gibt keinen Keim. Wo der Arbeiter seine Bewegungsfreiheit verliert, da ist seine Kultur bald dahin. Da steht er waffenlos seinem Feinde gegenüber und er muß kapitulieren. Kampf um Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gibt es für ihn nicht mehr, nicht einmal Abwehr von Verschlechterungen. Bald verbleicht der Glanz des Eigenheims, die Spinnewebe der Hypothekensorgen hängen sich in die Ecken und im Häufel sitzt ein versorgter und verschüchterter Mann.

### Berichtigung.

In der Nr. 11, Seite 84, 1. Spalte, 3. Zeile von oben heißt es: „Das Bewußtsein aber, die Geschichte der Arbeiterklasse in die eigene Hand nehmen zu müssen, wächst in den Massen der Arbeiter gerade im gewaltigsten Stile darstellt.“ Es muß heißen: „Das Bewußtsein aber, die Geschichte der Arbeiterklasse in die eigene Hand nehmen zu müssen, wächst in den Massen der Arbeiter gerade im jetzigen Kriege, der eine Aktion der Massen im gewaltigsten Stile darstellt.“

Verantwortlich: Frau Ahrens; Druck und Verlag: Verlag der „Arbeiterpolitik“ (Karl Becker); sämtlich in Bremen.

# Arbeiterpolitik

2. Jahrg.

Wochenschrift für wissenschaftlichen Sozialismus.

Nr. 13

Erscheint wöchentlich einmal.  
Redaktion u. Expedition:  
Amunderstraße Nr. 23.

Bremen, den 31. März 1917

Einzel-Nummer 15 Pfg. Durch  
die Post bez.: monatlich 60 Pfg.,  
vierteljährlich 1.80 M. o. Bestellschein

### Inhalt:

Die Konferenz der Arbeitsgemeinschaft . . .	Seite 97
Die Triebkräfte der russischen Revolution . . .	97
Bagdad . . . . .	98
Das Zentrum der Partei und die Kriegsfragen Von R. R. . . . .	100
Erklärung . . . . .	102
Feuilleton:	
Der heftige Landbote . . . . .	103
Zeugen und Rufen . . . . .	104

### Die Konferenz der Arbeitsgemeinschaft.

Die nunmehr veröffentlichten Leitsätze der Arbeitsgemeinschaft, die am 6. April ihrer Konferenz zur Annahme vorgelegt werden sollen, zeigen, daß sich die Arbeitsgemeinschaft als stramm organisierte Zentrumsparterie konstituieren will. Sie schafft eine Zentralisation, in deren Rahmen es für eine zentrale linksradikale Organisation keinen Platz geben wird. Sie erklärt das Erfurter Programm als einstweiliges Banner, obwohl unter diesem Banner, unter Berufung auf die Grundsätze von Erfurt, die zentriertlichen Abgeordneten am 4. August 1914 mit den Sozialpatrioten zusammen marschierten.

Schon diese Sachlage würde einen losen, vorübergehenden Zusammenschluß mit den Zentrumsleuten, an den die Berliner Leitung der Gruppe „Internationale“ und ein Teil ihrer Anhänger als an eine vorübergehende Notwendigkeit gedacht hat, unmöglich machen. Eine lose, uns in unserer Tätigkeit nicht hindernde Verbindung ist von den Zentrumsleuten abgelehnt. Sie schlagen keine Zelte auf, sondern mauern ein Haus. Es gibt also keine Wahl: **die Linksradikalen müssen eine eigene Partei gründen.**

Dies macht uns auch die Aenderung in der internationalen Lage zur absoluten Notwendigkeit. Angesichts der Aufgaben, vor die sie die Linksradikalen stellt, wäre jedes organisatorische Sichbindenlassen durch das Zentrum die Beurteilung zur Passivität. Diese bedeutet aber in der gegebenen Lage: Selbstmord der Linksradikalen in Deutschland und Verrat nach außen.

Wir richten an alle Linksradikale die Aufforderung zum Zusammenschluß unserer Reihen und erklären, daß wir der Zentrumsparterie in keiner, auch nicht der losen Form beitreten, die ihr beitretenden linksradikalen Elemente aber bekämpfen werden.

### Die Triebkräfte der russischen Revolution.

#### 1. Die Soldatenrevolution.

Keine Revolution war der vorhergegangenen ähnlich. Jede trug ein anderes Gesicht. Darum fragte man beim Ausbruch jeder Revolution: ist das eine Revolution? Man maß sie mit alten Schablonen, schüttelte verwundert den Kopf über ihre „Unregelmäßigkeiten“. Als am 27. Januar 1905 Hunderttausende Proletarier in Petersburg von einem Popen geführt, vor das Zarenpalais marschierten, da rümpfte mancher die Nase: Revolution, vom Popen geführt? Auch die Revolution, die am 9. März 1917 in Petersburg ihr Haupt erhoben hat, wird jetzt gemustert und geprüft.

Was bedeuten die Soldaten, die ihre Vorderzone mit großem Tumult erfüllen? Die russische Revolution 1905—1907 scheiterte äußerlich daran, daß es nicht gelungen war, das Heer auf die Seite des aufständigen Volkes herüberzuführen.

Wie mannigfaltig auch die tieferen Gründe des Zusammenbruchs der Revolution 1905 waren — er war bestimmt in erster Linie durch den Uebergang der Bourgeoisie auf die Seite des Zarismus, die Hilfe, die ihm das ausländische Kapital zukommen ließ. Außerlich wurde die Revolution durch die Bajonette der Bauern in Soldatenuniform niedergedrungen. In der Revolution 1917 stürmten die Soldaten der Petersburger Garnison Arsenale, verteilten Waffen unter das Volk, übten den stärksten Druck auf die Duma. Und dem widersteht sich nicht nur die jüngere Offiziersgeneration nicht, sondern selbst vom Widerstand der Armeeführer, der Generale Brussilow, Ruzkij, Ewerth, vernimmt man einstweilen nichts. Legt dies nicht den Gedanken nahe, daß der Anschluß der Soldatenmasse an die Arbeiter mit Zustimmung der Generalkität erfolgte, daß also die Revolution eine Militärrevolution sei, eine Reproduzierung der jungtürkischen Revolution des Jahres 1908 auf breiterer Basis?

Aber dem ist nicht so. Vorerst gilt es, die jetzt schon zweifellose Tatsache festzustellen, daß die Revolution mit Arbeiterunruhen, Massenstreiks und Demonstrationen begann. Zuerst schossen die Soldaten vielerorts. Erst



## Das Zentrum der Partei und die Kriegsfragen.\*

3. „Jeder besondere Fall nach seinen besonderen Merkmalen“.

„Getreu seinen Traditionen nimmt das marxistische Zentrum auch im Weltkrieg eine Mittelstellung ein. Es lehnt ebenso jene Verpflichtung zu unbedingter Opposition ab, die aus dem imperialistischen Charakter des Krieges gefolgert wird, wie jene Verpflichtung zu unbedingter Unterstützung der Regierung, die aus dem Grundsatz der Landesverteidigung gefolgert wird. Das „Zentrum“ entscheidet im Kriege über jeden besonderen Fall nach seinen besonderen Merkmalen, aber nicht opportunistisch je nach dem Augenblickserfolg, den man dabei erwartet, sondern prinzipiell vom Standpunkt der dauernden Interessen des internationalen Proletariats“. So definiert Karl Kautsky in der „Neuen Zeit“ vom 16. Februar die Kriegspolitik des Zentrums. Und um dieser Politik eine höhere Weihe zu verleihen, beruft er sich auf den „Zentrumsman Mann“, den er sozusagen zum Vorläufer Kautskys ernannt, und er leugnet, daß das Zentrum eine opportunistische Politik treibt, eine Politik des Sumpfes. „Der Sumpf sucht eine Mittelstellung nur, solange die Entscheidung nicht gefallen ist. Ist sie getroffen, dann hält er sich stets augenblicklich stärkeren Seite. Er verträgt es nicht, in Minorität zu sein.“ Nicht so Marx, der oft in Minorität verblieb, wenn es nötig war, an seinen von der Mehrheit abgelehnten Auffassungen festzuhalten. So treibt es auch das Zentrum. Immerdar und allewege!

Die Berufung auf die Marx'sche Politik ist jetzt schon so diskreditiert, seitdem die Scheidemanns und Legiens sich zu Vollstreckern seines Testaments aufwerfen, daß man Kautskys Erbansprüche auf sich beruhen lassen könnte: denn schließlich ist es für Marx kein größerer Schimpf als Zentrumsman, wie als Sozialpatriot dargestellt zu werden, und die Arbeiter müssen lernen, mit ihrem eigenen Kopfe und nicht mit einem fremden, und sei es auch das Löwenhaupt Margens, die verzwickten Fragen zu beantworten, die die Gegenwart an sie stellt. Aber wie die Marx'sche Methode überhaupt den wichtigsten Orientierungsfaden im Labyrinth der imperialistischen Erscheinungen bildet, so erlaubt auch die Prüfung seiner Stellungnahme zu den Kriegen des Zeitalters von 1848—71, den prinzipienlosen, opportunistischen Charakter der Zentrumspolitik zu entlarven. Kautskys Berufung auf Marx ist ein ebensolcher Humbug, wie die der Scheidemanns und Legiens.

Welchen Standpunkt nahm Karl Marx den Kriegsfragen gegenüber ein. Kautsky behauptet, er habe ihn bestimmen lassen zunächst durch die Frage des Kriegsbeginns — auf welcher Seite der Angriff und auf welcher die Abwehr liege —, aber dadurch ließ er sich nicht für den ganzen Verlauf des Krieges binden: dann kam die Frage des Kriegsausganges in Betracht: je nach seinen Resultaten für das internationale Proletariat stellte er sich auf diese oder jene Seite. Wir müssen bekennen: Eine ähnliche Vulgarisierung des Standpunktes von Marx würde uns bei Ledebour, der sein Leben lang ein braver Demokrat von 1848 war und nicht mehr, nicht

\* Siehe „Arbeiterpolitik“, 2. Jahrg., Nr. 10 vom 10. März.

weiter wundern, aber bei Kautsky geht sie doch über die Hut, nur.

Wir werden demnächst Gelegenheit haben, an dem zwei Bänden der Marx'schriften, die unlängst vom Genossen Rjasanoff herausgegeben worden sind und die Abhandlungen von Marx und Engels über den Krimkrieg enthalten zum größten Teil, die Haltung von Marx an einem konkreten Falle zu analysieren. Hier kann es sich nur um die allgemeine Charakterisierung handeln, die auch vor dem Erscheinen der neuen Marx'schriften für uns feststand, die aber kein zum Zwecke der Polemik gegen Kautsky konstruiertes Bild ist.\*

Marx's Haltung war durchaus einheitlich und grundsätzlich. Er ging aus vom Gesamtcharakter der Epoche der Jahre 1848—1871 aus. Auf ihrer Tagesordnung stand die Ueberwindung der staatlichen Zerküftung Mittel- und Südeuropas. Die Bildung eines einigen Deutschlands, Polens, Italiens, einer Föderation der Balkanstaaten war in den Augen von Marx und Engels ein mächtiger Schritt auf dem Wege der kapitalistischen Entwicklung, von der er hoffte, daß sie bald zur sozialen Revolution führen würde. Wann und wo ein Staat diese Entwicklung hemmte, war er der Feind des internationalen Proletariats und ein Krieg gegen ihn ein Instrument vorerst der kapitalistischen Entwicklung, dann aber der sozialen Revolution. Da fragte Marx nicht nach Angriff oder Verteidigung, sondern weil er das Ziel wollte, so predigte er den Angriff. Rußland bedrohte 1848 die Entwicklung zum einigen Deutschland: Marx predigte den Angriffskrieg gegen Rußland. Oesterreich verteidigte 1848 die Zerküftung Italiens: Marx und Engels waren gegen Oesterreich. Die Orientpolitik des Zaren bedrohte die ganze demokratische Entwicklung Europas: Marx predigte zur Zeit des Orientkrieges 1854 den Krieg der Westmächte gegen Rußland. Napoleon der Dritte stellte sich der Einigung Deutschlands in den Weg: Marx und Engels erklärten im Jahre 1871 das historische Recht auf Deutschlands Seite. Als Deutschland zur Annexion Elsaß-Lothringens überging, sahen Marx und Engels die Gefahr der späteren Stärkung des Zorismus darin enthalten, und sie wandten sich gegen die Politik Deutschlands.

Die Politik von Marx und Engels war also grundsätzlich orientiert durch ihr Urteil von der Bedeutung des Entstehens starker zentralisierter Staaten in Mittel- und Südeuropa und über die Gefahren, die dieser Entwicklung, als Grundlage des Kampfes um den Sozialismus, sei es seitens Rußlands (dauernd), sei es seitens des napoleonischen Frankreichs (vorübergehend) drohten. Marx und Engels konnten irren und irrten in Teilfragen (so in der Ueberschätzung der Triebkräfte der polnischen Frage, in der Unterschätzung der Entwicklungsfähigkeit der österreichischen Slaven); aber ihre Politik entsprach vollkommen der allgemeinen, von ihnen scharf erkannten Tendenz der Entwicklung; sie war methodisch

\* Wir gaben sie schon im Jahre 1909 in der „Bremer Bürgerzeitung“ in unserer Artikelserie: „Die auswärtige Politik der deutschen Sozialdemokratie“, wie auch in der theoretischen Revue der polnischen „Przeglad Socjaldemokratyczny“, Oktober 1909: Die Politik des Imperialismus und des Proletariats. S. 459-475. Diese Artikel enthalten schon in Umrissen die Haltung, wie wir und andere Vertreter des Linksradikalismus sie später positiv und kritisch entwickelt haben.

einheitlich, stellte als internationale Bedingungen der sozialistischen Politik scharf umrissene „Merkmale“. Sie war keine „Mittelstellung“, sondern eine radikale Stellungnahme und wandte sich rücksichtslos gegen die Politik Proudhons und seiner Anhänger, die erklärten, diese Fragen seien dem Proletariat gleichgültig, es solle auf die friedliche Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft durch die proudhonistischen Heilmittel warten. Sie war eine revolutionäre Politik, weil Marx in ihr nicht nur die Schaffung der Vorbedingungen der sozialen Revolution sah, weil er nicht nur keinen Augenblick auf die Selbständigkeit des Proletariats nicht verzichtete, sondern dem Proletariat das Ziel setzte, in den großen Erschütterungen, die er von dieser Ära der Kriege erwartete, nach der Macht zu streben.

Kautsky sollte die großen Schatten der Marx'schen Politik ruhen lassen. Denn, wie das an die Spitze dieses Artikels gestellte Zitat zeigt, hält er es für den Vorzug der Zentrumsopposition, eben darauf zu verzichten, aus dem allgemeinen Charakter der Ära der imperialistischen Kriege eine allgemeine Politik des internationalen Proletariats abzuleiten. Marx faßte die theoretischen Aufgaben der Ära der sog. nationalen Kriege scharf ins Auge: die Bildung der Großstaaten in Mittel- und Südeuropa, die Demokratie. Was ist der Charakter der jetzigen Epoche, was sind ihre Aufgaben? Wir Linksradikalen antworten: das Bürgertum stellt sich die Bildung der imperialistischen Großstaaten, der Weltstaaten als Aufgabe, aber dieselben Tendenzen, die die Grundlage dieses bürgergerlichen Strebens bilden, machen die Eringung des Sozialismus in allen kapitalistisch entwickelten Ländern zur historischen Möglichkeit und somit zur historischen Aufgabe des Proletariats. Welche Aufgaben leistet Kautsky von der Stirn der gewaltigen historischen Kämpfe ab?

Im Jahre 1911 faßelte er von der Bildung der Vereinigten Staaten von Europa als eines noch zwar kapitalistischen aber friedlichen Gebildes und sah in der proletarischen Revolution den Weg zu ihnen. Jetzt erkannte er, daß dieses schöne Ziel ein imperialistisches wäre, wenn es möglich sein würde, und er sieht ein, daß es etwas schwierig ist, dem Proletariat zu raten für dieses Ziel Revolutionen zu machen. Nachdem er so vom Baume der linksradikalen Erkenntnis gegessen und die Frucht als bitter befunden hat, begräbt er schweigend die Vereinigten Staaten Europas und bleibt ganz ohne Ziel. Von Fall zu Fall, diese neue Lösung, bedeutet nichts anderes, als daß Kautsky der ganzen eisenklirrenden Epoche, in der die Menschheit von Geburtswehen von etwas Neucm, Großem erschüttert wird, keinen allgemeinen Sinn entlocken kann: weder für die Bourgeoisie, noch für das internationale Proletariat. Marx und Engels suchten das Proletariat selbst in der Epoche der sich erst bildenden kapitalistischen Staaten auf die großen revolutionären Aufgaben vorzubereiten, Kautsky erkennt die Reife der jetzigen ökonomischen Verhältnisse für die sozialistische Umwälzung, aber er stellt sie nicht als aktuelle Aufgabe des Proletariats hin. Die Verständigung der kapitalistischen Regierungen: das ist sein und des Zentrums Ziel. Und dieses kurzdarumige und kurzatmige Epigoneatum präntiert auf die Weiterführung des Marx'schen Werkes, verleumdet Marx als seinen Vorläufer!

Aber nehmen wir an, daß das gefälschte Bild, das Kautsky von Margens Politik entwirft, richtig ist, daß nämlich Margens auswärtige Politik als Ausgangspunkt der internationalen Stellungnahme des Proletariats die Frage: Angriff oder Verteidigung? habe, um später sich nach den internationalen Folgen des Kriegsausganges zu orientieren. Hat Kautsky und das Zentrum nach diesem angeblichen Vorbild gehandelt?

Am 3. August 1914 schlug Kautsky die Stimmenthaltung vor: wo waren Angriff und Verteidigung? Die Stimmenthaltung konnte doch nur bedeuten, daß ihm entweder unbekannt war, wer der Angreifer und wer der Angegriffene sei, oder daß er diesen Merkmalen keine Bedeutung beimaß. Kautsky wirft den Linksradikalen vor, daß sie dieser Frage keine Bedeutung beimessen, daß sie achtlos an ihr vorüber gehen. Das ist nicht wahr. Die Deklaration Karl Liebknechts vom 2. Dezember 1914 spricht in dieser Frage eine klare Sprache und wir haben zu ihr nicht weniger klar Stellung genommen (siehe Nr. 16 der Arbeiterpolitik vom 7. Oktober 1916). Wer zu ihr als Richtung keine Stellung nahm, das war das Zentrum. Wie es am 3. August damit aussah, wissen wir schon. Die Zentrumsleute wollten überhaupt von einer Sonderdeklaration nichts wissen. Nachher — erklären sie — belehrten sie die diplomatischen Dokumente eines Besseren. Und Gustav Eckstein schreibt in seinem schon zitierten Avanti-Artikel, sie hätten gut verstanden, „warum unsere französischen Genossen (d. h. die französischen Sozialpatrioten D. & W.) in erster Linie ihr Vaterland gegen die feindliche Invasion verteidigen wollten. Selbst die Annahme der Ministerposten durch Guesde und Sembat wurde oft durch die radikalen deutschen Genossen (d. h. das deutsche Zentrum, in dessen Namen Eckstein spricht) gutgeheißen, die bisher Gegner jedes Ministerialismus waren und die jetzt anerkannten, daß die gefährdete Lage Frankreichs selbst solche außerordentliche Maßregel, wie der Eintritt der sozialdemokratischen Führer in das Ministerium, dessen einzige Aufgabe die Verteidigung des Landes sein sollte, entschuldigt.“

So dachten die Zentrumsführer nach dem Zeugnis eines der Ihrigen: Trozdem schwiegen sie auf der parlamentarischen Tribüne und suchten nur in der Presse in den Artikeln Kautskys und Bernsteins „Verständnis“ für die Politik der Renaudels zu erwirken. Und als schließlich die Zentrumsleute im März 1916 den Mut fanden, von der parlamentarischen Tribüne ihren Standpunkt zu vertreten, da verschwiegen die Tappere ihre von Eckstein geschulterte Auffassung von Angst und Verteidigung und erklärten ihre Opposition damit, daß Deutschland genug gesiegt habe, daß die Grenzen schon gesichert seien. Das heißt, sie hielten bis März 1916 am Verteidigungscharakter des Krieges auf der Seite Deutschlands fest.

Und wie steht es mit dem zweiten Kriterium, der Bedeutung des Kriegsausganges für das internationale Proletariat? Marx trat im zweiten Teile des Krieges 1871 dafür ein, daß es im Interesse des internationalen Proletariats liege, daß Frankreich siege, weil sonst die Annexion Elsaß-Lothringens Frankreich in die Arme des Zorismus treiben würde, was die gesamte Demokratie gefährden müßte. Welcher Meinung sind jetzt

Kautsky und das Zentrum? Wenn ihr Vorwurf, als betrachteten die Linksradikalen nicht den Unterschied zwischen den verschiedenen Imperialismen überhaupt, irgend welche Bedeutung haben kann, dann nur eine: entweder ist der Imperialismus der Ententestaaten oder der der Zentralmächte nach der Meinung des Zentrums weniger gefährlich, und es gilt den weniger gefährlichen zu unterstützen. Die Renaudels, Hyndmans, Plechanows, Potreskows erklären, der der Ententemächte sei es, die Lenks, Kennert, der der Zentralmächte sei un gefährlicher. Dem entsprechend unterstützen die einen die Entente, die anderen die Zentralmächte.

Die Linksradikalen lehnen den einen wie den anderen Standpunkt ab, wir erklären, daß trotz aller Unterschiede in der Struktur der imperialistischen Staaten nur das Proletariat den historischen Fortschritt darstellt und wir richten unsere Politik danach ein: Was ist die Meinung des Zentrums? Kautsky deklamiert gegen das Schlagwort von der reaktionären Masse, er fordert, man solle Unterschiede machen, aber wo es zum Pfeifen kommen muß, spitzt er den Mund.

Die Zensur ist gewiß nicht das Hindernis zur Aenderung seines Standpunkts, denn wenn sie ihm das Schweigen gebieten würde, so würde man aus der politischen Stellungnahme des Zentrums sich einen Vers auf diesen Standpunkt machen können. Wenn der Fortschritt auf der Seite einer der Koalitionen liegen würde, dann müßte das Zentrum gegen den Frieden ohne Sieger und Besiegte sein. Aber ein solcher Kriegsausgang ist das A und O des Zentrumsstandpunktes. Das ganze Gerede von den „Unterschieden“ ist hohl, führt zu keinen politischen Folgerungen. Das Zentrum will den Frieden nur, weil der Krieg kein Honig ist. Der bürgerliche Pazifismus, die Kriegsmüdigkeit der Massen, das ist das Zentrum.

Wir sind am Ende unserer Anführungen. Wir haben gezeigt, daß die ganze Zentrums politik keinen einzigen zu Ende durchachten Gedanken darstellt, daß ihr jede allgemeine Auffassung von der imperialistischen Epoche, jede konkrete Auffassung des Weltkrieges fehlt, daß sie dem internationalen Proletariat weder sagt, was es jetzt tun soll, noch was es in der Zukunft zu tun hat. Sie drückt nur die Tatsache aus, daß, seitdem die Kriegsmüdigkeit in den Volksmassen zu steigen begann und die Gefahr drohte, daß die Linksradikalen zur Macht werden, ein Teil der Sozialpatrioten sich genötigt sah, „oppositionell“ zu werden.

Hat Wurm am 4. August 1914 erklärt, man würde nicht bis nach dem Brandenburger Tor gelangen, wenn man die Kredite ablehnt, so hat er später bemerkt, daß umgekehrt die Sache auch brenzlich werden kann. Und wie Wurm, so die Zubeil, Wittmann und andere „grundständige“ Zentrumsführer. Die ganze theoretische Begründung ihres Standpunkts muß dieser opportunistischen Rechnungsträgerei entsprechen. Und wie sie aus Angst um den Einfluß auf die Massen oppositionell wurden, so bleiben sie rein passiv, weil die Mehrheit der Arbeiterschaft sich nicht zum Kampfe entschlossen hat. Die widerspruchsvolle „Theorie“ Kautskys, das Fehlen jeder umwälzenden Aussicht, spiegelt nur den faktischen Charakter der Zentrums politik wieder. Wenn das Zentrum der Opposition vor schlägt, Prinzipienlosigkeit zur vorläufigen Grundlage

zu nehmen, so schlägt es ihr vor, vorläufig inaktiv zu bleiben und aus dem Kampfe heraus den Imperialismus anzupacken. Daß sich das Proletariat dafür bedanken wird, daran zweifeln wir nicht. Dann wird vielleicht Genosse Kautsky andere „Merkmale“ finden und sie mit anderen Zitaten aus Marx belegen. R. K.

### Erklärung.

In einer anonymen Aufschrift an die „Bremer Bürger-Ztg.“ vom 14. März, die dem Erdmannschen Buche und dem Vorwort des Genossen J. Borchardt gewidmet ist, heißt es:

„Vielleicht ist auch der geriebenste Kopf der I. S. D., Radek-Sobelson, stiller Teilhaber und hilfsbereiter Ratgeber des Borchardt gewesen.“

Ich brauche wohl den Lesern der „Arbeiterpolitik“ nicht erst zu erklären, daß ich vollkommen mit ihrem Blatte in der Ablehnung des sozialimperialistischen Buches Erdmanns einig, wie auch der Meinung bin, daß die Empfehlung dieses Buches durch Gen. Borchardt — trotz aller Einschränkungen, die er macht — für mich eine der unerklärtesten Ueberraschungen war, die ich in der Kriegszeit erlebt habe. Wenn ich, wie Gen. Lenin und Zinowjew, die wir gemeinsam als Vertreter der Zimmerwalder Linken auf den internationalen Konferenzen solidarisch mit der I. S. D. auftraten, bisher nicht öffentlich zu der Affäre Stellung genommen haben, so geschah es, weil wir angesichts der persönlichen Angriffe auf Borchardt, der Verteidigung seiner Ehrlichkeit durch die sozial-patriotische wie Zentrumspresse, es für notwendig hielten, erst seine eigenen Erklärungen abzuwarten.

Nachdem sie erfolgt sind, halte ich es für notwendig, in meinem und der genannten Genossen Namen zu erklären: wenn wir auch keinen Anlaß haben, auf Verleumdungen der Gegner Borchardts hin ihm unser menschliches Vertrauen zu kündigen, so halten wir es für die Pflicht der I. S. D., offen zu seinem politischen Schritt Stellung zu nehmen, damit einer Organisation der Zimmerwalder Linken nicht nachgesagt werden kann, daß sie irgendwie einer sozial-imperialistischen Propaganda Vorhieb leistet.

Mit Parteigruß

Karl Radek.

Ihr habt euch selber euer Los geschaffen,  
So gebt den Göttern nicht die Schuld daran.  
Dummheit und Freigiebigkeit bieten selbst die Waffen,  
Daß freche Niedertracht sie knechten kann.  
Fuchschlau ein jeder für die eignen Ziele,  
Seid ihr als Ganzes für das Ganze blind  
Und gaukelt noch mit eitlen Redespiele,  
Wenn dreiste Taten schon im Werke sind. Solon.

Doch trägt du gerechtes  
Und reines Verlangen,  
Und läg dir nicht Schlechtes  
Verborgten im Mund:  
Nicht würde dann sagen  
Noch Scham dich besangen;  
Dein Wünschen und Fragen,  
Frei tatest du's kund! Sappho.

Um Mut zu zeigen, bedarf es nicht, daß man die Waffen ergreife: den weit höheren Mut, mit Berachtung des Urteils der Menge treu zu bleiben seiner Ueberzeugung, mutet uns das Leben oft genug an. (Fichte 1762—1814.)

Bildung geschieht durch Selbsttätigkeit und zweckt auf Selbsttätigkeit ab. (Fichte 1762—1814.)

## Feuilleton

### Der heffische Landbote.

Erste Botschaft.

Darmstadt, im Juli 1834.

#### Friede den Hütten! Krieg den Palästen!

Im Jahre 1834 sieht es aus, als würde die Bibel Lügen gestraft. Es sieht aus, als hätte Gott die Bauern und Handwerker am fünften Tage und die Fürsten und Vornehmen am sechsten Tage gemacht, und als hätte der Herr zu diesen gesagt: „Herrschet über alles Getier, das auf Erden kriecht“, und hätte die Bauern und Bürger zum Gewürm gezählt. Das Leben der Vornehmen ist ein langer Sonntag, sie wohnen in schönen Häusern, sie tragen zierliche Kleider, sie haben feiste Gesichter und reden eine eigne Sprache, das Volk aber liegt wie Dünger auf dem Acker. Der Bauer geht hinter dem Pflug, der Vornehme aber geht hinter ihm und dem Pflug und treibt ihn mit dem Ochsen am Pflug, er nimmt das Korn und läßt ihm die Stoppeln. Das Leben des Bauern ist ein langer Werktag, Fremde verzehren seine Aecker vor seinen Augen, sein Leib ist eine Schwiele, sein Schweiß ist das Salz auf dem Tische des Vornehmen.

Im Großherzogtum Hessen sind 718 373 Einwohner, die geben an den Staat jährlich an 6 363 436 Gulden, als

1. Direkte Steuern	2 128 131 fl.
2. Indirekte Steuern	2 478 264 „
3. Domänen	1 547 394 „
4. Regalien	46 938 „
5. Geldstrafen	98 511 „
6. Verschiedene Quellen	64 198 „
	6 364 436 fl.

Dies Geld ist der Blutzehnte, der von dem Leib des Volkes genommen wird. In 700 000 Menschen schwitzen, stöhnen und hungern dafür. Im Namen des Staates wird es erpreßt, die Presser berufen sich auf die Regierung, und die Regierung sagt, das sei nötig, die Ordnung im Staat zu erhalten. Was ist denn nun das gewaltige Ding: der Staat? Wohnt eine Anzahl Menschen in einem Land und es sind Verordnungen oder Gesetze vorhanden, nach denen jeder sich richten muß, so sagt man, sie bilden einen Staat, der Staat also sind alle, die Ordner im Staate sind die Gesetze, durch welche das Wohl aller gesichert wird, und die aus dem Wohl aller hervorgehen sollen. — Seht nun, was man in dem Großherzogtum aus dem Staat gemacht hat, seht, was es heißt: die Ordnung im Staate erhalten! 700 000 Menschen bezahlen dafür 6 Millionen, d. h. sie werden zu Ackergäulen und Pflugstieren gemacht, damit sie in Ordnung leben. In Ordnung leben heißt hungern und geschunden werden.

Wer sind denn die, welche diese Ordnung gemacht haben, und die wachen, diese Ordnung zu erhalten? Das ist die Großherzogliche Regierung. Die Regierung wird gebildet von dem Großherzog und seinen obersten Beamten, die andern Beamten sind Männer, die von der Regierung berufen werden, um jene Ordnung in Kraft zu erhalten. Ihre Anzahl ist Legion: Staatsräte und Regierungsräte, Landräte und Kreisräte, geistliche Räte und Schulräte, Finanzräte und Forsträte usw. mit allem ihrem Heer von Sekretären usw. Das Volk ist ihre Herde, sie sind seine Hirten, Melker und Schinder, sie haben die Häute der Bauern an, der Raub der Armen ist in ihrem Hause, die Tränen der Witwen und Waisen sind der auf ihre Gesichtern, sie herrschen frei und ernähren das Volk zur

Knechtschaft. Ihnen gebt ihr 6 000 000 fl. Abgaben, sie haben dafür die Mühe, euch zu regieren, d. h. sich von euch füttern zu lassen und euch eure Menschen- und Bürgerrechte zu rauben. Sehet, was die Ernte eures Schweißes ist!

Für das Ministerium des Innern und der Gerechtigkeitspflege werden bezahlt 1 110 607 Gulden. Dafür habt ihr einen Wust von Gesetzen, zusammengeschuft aus willkürlichen Verordnungen aller Jahrhunderte, meist geschrieben in einer fremden Sprache. Der Unfenn aller vorigen Geschlechter hat sich darin auf euch vererbt, der Druck, unter dem sie erlagen, sich auf euch fortgewälzt. Das Gesetz ist das Eigentum einer unbedeutenden Klasse von Vornehmen und Gelehrten, die sich durch ihr eignes Nachwerk die Herrschaft anspriecht. Diese Gerechtigkeit ist nur ein Mittel, euch in Ordnung zu halten, damit man euch bequemer schinde, sie spricht nach Gesetzen, die ihr nicht versteht, nach Grundfagen, von denen ihr nichts wißt, Urteile, von denen ihr nichts begreift. Unbestechlich ist sie, weil sie sich gerade teuer genug bezahlen läßt, um keine Bestechung zu brauchen. Aber die meisten ihrer Diener sind der Regierung mit Haut und Haar verkauft. Ihre Ruhestühle stehen auf einem Gelbhäufen von 461 373 Gulden (so viel betragen die Ausgaben für die Gerichtshöfe und die Kriminalkosten). Die Fräcke, Stöcke und Säbel ihrer unverleglichen Diener sind mit dem Silber von 197 502 Gulden beschlagen (so viel kostet die Polizei überhaupt, die Gendarmen usw.). Die Justiz ist in Deutschland seit Jahrhunderten die Hure der deutschen Fürsten. Jeden Schritt zu ihr müßt ihr mit Silber pflastern, und mit Armut und Erniedrigung erkaufte ihr ihre Sprüche. Denkt an das Stempelpapier, denkt an euer Rücken in den Amtsstuben und euer Wache stehen vor denselben. Denkt an die Sporteln für Schreiber und Gerichtsdienner. Ihr dürft euren Nachbarn verklagen, der euch eine Kartoffel stiehlt, aber klagt einmal über den Diebstahl, der von Staats wegen unter dem Namen von Abgabe und Steuern jeden Tag an eurem Eigentum begangen wird, damit eine Legion unnützer Beamten sich von eurem Schweiß näften, klagt einmal, daß ihr der Willkür einiger Fettwänste überlassen seid und daß diese Willkür Gesetz heißt, klagt, daß ihr die Ackergäule des Staates seid, klagt über eure verlorenen Menschenrechte: wo sind die Gerichtshöfe, die eure Klage annehmen, wo die Richter, die Recht sprächen? — Die Ketten eurer Vogelsberger Mitbürger, die man nach Rockenburg schleppete, werden euch Antwort geben.

Und will endlich ein Richter oder anderer Beamter von den wenigen, welchen das Recht und das gemeine Wohl lieber ist als ihr Bauch und der Mammon, ein Volksrat und kein Volkschinder sein, so wird er von den obersten Räten des Fürsten selber geschunden.

Für das Ministerium der Finanzen 1 551 502 fl.

Damit werden die Finanzräte, Obereinnehmer, Steuerboten, die Untererheber besoldet. Dafür wird der Ertrag eurer Aecker berechnet und eure Köpfe gezählt. Der Boden unter euren Füßen, der Bissen zwischen euren Zähnen ist besteuert. Dafür sitzen die Herren in Fräcken beisammen, und das Volk steht nackt und gebückt vor ihnen, sie legen die Hände an seine Lenden und Schultern und rechnen aus, wieviel es noch tragen kann, und wenn sie barmherzig sind, so geschieht es nur, wie man ein Vieh schont, daß man nicht so sehr angreifen will.

Für das Militär wird bezahlt 914 829 Gulden.

Dafür kriegen eure Söhne einen bunten Rock auf den Leib, ein Gewehr oder eine Trommel auf die Schulter und dürfen jeden Herbst einmal blind schießen und erzählen, wie die Herren vom Hof und die ungeratenen Vuben vom Adel mit allen Kindern ehrlicher Leute vorgehen und mit ihnen in den breiten Straßen der Städte herumziehen mit Trommeln und Trompeten. Für jene 900 000 Gulden

müssen eure Söhne den Tyrannen schwören und Wache halten an ihren Palästen. Mit ihren Trommeln übertäuben sie eure Seufzer, mit ihren Kolben zerschmettern sie euch den Schädel, wenn ihr zu denken wagt, daß ihr freie Menschen seid. Sie sind die gefeßlichen Mörder, welche die gefeßlichen Räuber schützen, denkt an Söldel! Eure Brüder, eure Kinder waren dort Brüder- und Vatermörder.

Für die Pensionen 480 000 Gulden.  
Dafür werden die Beamten aufs Volkster gelegt, wenn sie eine gewisse Zeit dem Staate treu gedient haben, d. h. wenn sie eifrige Handlanger bei der regelmäßig eingerichteten Schinderei gewesen, die man Ordnung und Gesetz heißt.

Für das Staatsministerium und den Staatsrat 174 600 Gulden.  
Die größten Schurken stehen wohl jetzt allerwärts in Deutschland den Fürsten am nächsten, wenigstens im Großherzogtum. Kommt je ein ehrlicher Mann in einen Staatsrat, so wird er ausgestoßen. Könnte aber auch ein ehrlicher Mann jezo Minister sein oder bleiben, so wäre er, wie die Sachen stehen in Deutschland, nur eine Drahtpuppe, an der die fürstliche Puppe zieht, und an dem fürstlichen Popanz zieht wieder ein Kammerdiener oder ein Kutischer oder seine Frau und ihr Günstling oder sein Halbbruder — oder alle zusammen. In Deutschland stehet es jetzt, wie der Prophet Micha schreibt, Kap. 7, V. 3 und 4: „Die Gewaltigen raten nach ihrem Mutwillen, Schaden zu tun, und drehen es, wie sie es wollen. Der Beste ist unter ihnen wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke.“ „Ihr müßt die Dörner und Hecken teuer bezahlen, denn ihr müßt ferner für das großherzogliche Haus und den Hofstaat 827 772 Gulden bezahlen.

Die Anstalten, die Leute, von denen ich bis jetzt gesprochen, sind nur Werkzeuge, sind nur Diener. Sie tun nichts in ihrem Namen, unter der Ernennung zu ihrem Amt steht ein L., das bedeutet Ludwig von Gottes Gnaden, und sie sprechen mit Ehrfurcht: „Im Namen des Großherzogs.“ Dies ist ihr Feldgeschrei, wenn sie euer Gerät verfeinern, euer Vieh wegtreiben, euch in den Kerker werfen. Im Namen des Großherzogs sagen sie, und der Mensch, den sie so nennen, heißt: unversehrlich, heilig, souverän, königliche Hoheit. Aber tretet zu dem Menschenkinde und blickt durch seinen Fürstenmantel. Es ist, wenn er hungert, und schläft, wenn sein Auge dunkel wird. Sehet, es kroch so nackt, und weich in die Welt wie ihr und wird so hart und steif hinausgetragen wie ihr, und doch hat es seinen Fuß auf eurem Nacken, hat 700 000 Menschen an seinem Pflug, hat Minister, die verantwortlich sind für das, was er tut, hat Gewalt über euer Eigentum durch die Steuern, die es ausschreibt, über euer Leben durch die Gesetze, die es macht, es hat adlige Herrn und Damen um sich, die man Hofstaat heißt, und seine göttliche Gewalt vererbt sich auf seine Kinder mit Weibern, welche aus ebenso übermenschlichen Geschlechtern sind.

Wehe über euch Gözdiener! — Ihr seid wie die Heiden, die das Krokodil anbeten, von dem sie zerrissen werden. Ihr setzt ihm eine Krone auf, aber es ist eine Dornenkrone, die ihr euch selbst in den Kopf drückt, ihr gebt ihm ein Zepter in die Hand, aber es ist eine Rute, womit ihr gezüchtigt werdet, ihr setzt ihn auf euren Thron, aber es ist ein Marterstuhl für euch und eure Kinder. Der Fürst ist der Kopf des Blutigels, der über euch hinkriecht. Die Minister sind seine Zähne und die Beamten sein Schwanz. Die hungrigen Mägen aller vornehmen Herren, denen er die hohen Stellen verteilt, sind Schröpfköpfe, die er dem Lande saugt. Das L., was unter seinen Verordnungen steht, ist das Malzeichen des Tieres, das die Gözdiener unserer Zeit anbeten. Der Fürstenmantel ist der Teppich, auf dem sich die Herren und Damen vom Adel und Hofe in ihrer Geilheit übereinander wälzen — mit Orden und Bändern decken sie ihre Geschwüre, und mit kostbaren Gewändern bekleiden sie ihre aussäugigen Leiber. Die Tochter des Volks sind ihre Mägde und Huren, die Söhne des Volks ihre Lakaien und

Soldaten. Geht einmal nach Darmstadt und seht, wie die Herren sich für euer Geld dort lustig machen, und erzählt dann euren hungernden Weibern und Kindern, daß ihr Brot an fremden Bäuchen herrlich angeschlagen sei, erzählt ihnen von den schönen Kleidern, die in ihrem Schweiß gefärbt, und von den zierlichen Bändern, die aus den Schwielen ihrer Hände geschnitten sind, erzählt von den stattlichen Häusern, die aus den Knochen des Volks gebaut sind, und dann kriecht in eure rauchigen Hütten und bückt euch auf euren steinigten Aeckern, damit eure Kinder auch einmal hingehen können, wenn ein Erbprinz mit einer Erbprinzessin für einen andern Erbprinzen Rat schaffen will, und durch die geöffneten Glastüren das Tischtuch sehen, wovon die Herren speisen, und die Lampen riechen, aus denen man mit dem Fett der Bauern illuminiert. Das alles duldet ihr, weil euch Schurken sagen: „Diese Regierung sei von Gott“. Diese Regierung ist nicht von Gott, sondern vom Vater der Lügen. Diese deutschen Fürsten sind keine rechtmäßige Obrigkeit, sondern die rechtmäßige Obrigkeit, den deutschen Kaiser, der vormals vom Volke frei gewählt gar verraten. Aus Verrat und Meineid, und nicht aus der Wahl des Volkes, ist die Gewalt der deutschen Fürsten hervorgegangen, und darum ist ihr Wesen und Tun von Gott verflucht, ihre Weisheit ist Trug, ihre Gerechtigkeit ist Schinderei. Sie zertreten das Land und zerschlagen die Person des Glenden. Ihr lästert Gott, wenn ihr einen dieser Fürsten einen Gesalbten des Herrn nennt, das heißt: Gott habe die Teufel gesalbt und zu Fürsten über die deutsche Erde gesetzt. Deutschland, unser liebes Vaterland, haben die Fürsten zerrissen, den Kaiser, den unsere freien Voreltern wählten, haben diese Fürsten verraten, und nun fordern diese Verräter und Menschenquälter Treue von euch! — Doch das Reich der Finsternis neiget sich zu Ende. Ueber ein kleines Deutschland, das jetzt die Fürsten schinden, wird als ein Freistaat mit einer vom Volk gewählten Obrigkeit wieder auf-erstehen: Die Heilige Schrift sagt: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Was ist aber dieser Fürsten, der Verräter? — Das Teil von Judas! (Schluß folgt.)

#### Zeugen und Rufer.

Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eigenen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht, die also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch belastet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie hervorkommt. Karl Marx „Programmbrief“.

Durch die industrielle Revolution hat die Produktionskraft der menschlichen Arbeit einen solchen Höhegrad erreicht, daß die Möglichkeit gegeben ist — zum ersten Mal, so lange Menschen existieren — bei verständiger Verteilung der Arbeit unter alle nicht nur genug für die reichliche Konsumtion der Gesellschaftsmitglieder und einen ausgiebigen Reservefonds hervorzubringen, sondern auch jedem Einzelnen hinreichende Muße zu lassen, damit dasjenige, was aus der geschichtlich überkommenen Bildung — Wissenschaft, Kunst, Umgangsformen usw. — wirklich wert ist, erhalten zu werden, nicht nur erhalten, sondern aus einem Monopole der herrschenden Klasse in ein Gemeingut der ganzen Gesellschaft, verwandelt und weiter fortgebildet werde. Fr. Engels „Wohnungsfrage“.

Die nächste Ansicht der Geschichte überzeugt uns, daß die Handlungen der Menschen von ihren Bedürfnissen, ihren Leidenschaften, ihren Interessen, ihren Charakteren und Talenten ausgehen, und zwar so, daß es in diesem Schauspiel der Tätigkeit nur die Bedürfnisse, Leidenschaften, Interessen sind, welche als die Triebfedern erscheinen und als das das Hauptwirkame vorkommen. Hegel.

Verantwortlich: Frau Ahrens; Druck und Verlag: Verlag der „Arbeiterpolitik“ (Karl Becker); sämtlich in Bremen.

# Arbeiterpolitik

2. Jahrg.

Wochenschrift für wissenschaftlichen Sozialismus.

Nr. 14

Erscheint wöchentlich einmal.  
Redaktion u. Expedition:  
.. Numunderstraße Nr. 23. ..

Bremen, den 7. April 1917

Einzel-Nummer 15 Pfg. Durch die Post bez.: monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 M. o. Bestellgeld

#### Inhalt:

Bürgerschaften	Seite 105
Die Triebkräfte der russischen Revolution	106
Das neue Volk. Von P. L.	107
Die Opposition in der „American Socialist Party“. Von A. R-ag	108
Der Einzige. Von Manfred Harger.	110
Feuilleton:	
Der heftigste Landbote. Von Georg Büchner	111
Zeugen und Rufer	112

#### Bürgerschaften.

Die Entente verbreitet in Rußland Nachrichten von einer drohenden deutschen Offensive gegen Petersburg. Und die neuen russischen Machthaber helfen diese Nachrichten zur größten Verbreitung. Und man soll sich darüber keine Illusionen machen: die breiten Massen des Kleinbürgertums wie ein Teil der Arbeiterschaft glaubt daran. Die neuen Machthaber Rußlands verbreiten die Nachrichten aus konterrevolutionären, imperialistischen Gründen. Die Gefahr der deutschen Invasion hat im Sommer 1915 den russischen Sozialpatriotismus aus der Taufe gehoben. Aus Furcht vor Kontributionen, vor der Hemmung der wirtschaftlichen Entwicklung Rußlands, hat ein Teil der Arbeiterschaft den Sozialpatrioten Gehör geschenkt, die da sagten: mit dem russischen Zarismus werden wir mit der Zeit fertig; wird aber die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands gehemmt, so werden auch die antizarischen Kräfte gefesselt. Also verteidigen wir das Land trotz des Zarismus! Diese Stimmung erlaubte den Bourgeois einen Teil der Arbeiterschaft für die Mitarbeit, den Kriegsindustriekomitees zu gewinnen. Jetzt, wo die Revolution den Zarismus niedergeworfen hat, wo die Bourgeois sich bemühen müssen, möglichst viel vom alten Regime zu retten, jetzt, wo die Entfaltung der Revolution den kommenden Frieden zu entfachen droht, jetzt ist die deutsche Gefahr das einzige Mittel, die die Kräfte der Arbeiterschaft lähmen kann. Das Spiel der russischen Imperialisten ist klar: Sie wollen unter der Losung: Das Vaterland ist in Gefahr! die antikrieglerischen Tendenzen der Arbeiterklasse niederhalten, ihren Haß gegen die Gefahr der nationalen Unterdrückung als Wasser auf die Mühle des Kampfes um die imperialistischen Kriegsziele leiten.

Aber was den imperialistischen Machthabern imperialistische, konterrevolutionäre Mache ist, das ist für die Volksmassen in Rußland bitterer Ernst. Sie haben erst geblutet für die demokratischen Rechte, haben den Zarismus gestürzt, kämpfen um die Republik, von der sie im

Uberschwange des ersten Sieges alles Heil erwarten. Da sagt man ihnen: die deutsche Regierung hat Anno 1871 den französischen Truppen die in Deutschland gefangenen französischen Truppen zur Verfügung gestellt, um die Kommune von Paris niederzuwerfen. Da sagt man ihnen: Deutschland hat den Zarismus geholt, die russischen Revolutionäre zu verfolgen: in Frankreich, England konnten sie sich vor dem Kriege frei bewegen, in Deutschland waren sie gehegtes Wild. Da sagt man ihnen endlich: Deutschland ist eine Monarchie, die im Westen an eine Republik grenzt; kann es nun auch noch einen republikanischen Nachbar im Osten ertragen? Das wird den russischen Volksmassen gesagt und ein Teil von ihnen zieht den Schluß: Deutschland will die Revolution in Rußland ausnützen, um im Osten den Hauptschlag gegen die Entente zu führen; wird Rußland geschlagen, dann hilft Deutschland den Romanows, die dafür Zugeständnisse in der auswärtigen Politik machen werden, wieder auf den Thron. Also schließt die Reihen um Gutschkow und Miljukow, ihr verteidigen die Revolution, ihre jetzigen und zukünftigen Erbgenschaften.

Es unterliegt keinen Zweifel — wiederholen wir —, daß diese Agitation bei einem Teil der russischen Arbeiterschaft, vom Kleinbürgertum gar nicht gesprochen, großen Erfolg hat, und die Kriegsstimmung stärkt, daß sie die Position unserer Gesinnungsgenossen, der Bolschewiks, bedrohe, die in dem unerschrockenem Klassenkampf gegen den Krieg und die russischen Imperialisten das beste Mittel sehen, Verteidiger der russischen Revolution auch in anderen Ländern in Bewegung zu setzen.

Die deutschen Sozialpatrioten, die nichts dagegen hätten, wenn die Revolution in Rußland den Frieden bringen würde, sind über die Verdächtigungen der Absichten des deutschen Imperialismus sehr empört. Und sie bombardierten Herrn Bethmann-Hollweg, er solle doch eine Erklärung abgeben, daß die deutsche Regierung solche Absichten nicht hege. Und Herr Bethmann-Hollweg hat am 29. März im Reichstag erklärt, Deutschland habe sich niemals in die russischen Dinge eingemischt und wolle es auch jetzt nicht tun; wenn Rußland einen ehrenvollen Frieden haben will, so kann es ihn haben. Daß diese Erklärung des Herrn Bethmann-Hollweg die Besorgnisse der russischen Volksmassen aus der Welt schaffen könnte, ist sehr zweifelhaft. Sie werden sich sagen: es ist nicht die Pflicht eines Staatsmannes, dem Feinde Wahrheit zu sagen, und kann die Regierung den sich im Westen verfeindenden Krieg im Osten entscheiden, so wird sie mit ihren wahren Plänen nicht herausrücken.